Gummersbacher Zeitung

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Vierundsechzigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75; durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15; durch unsere Boten Mk. 2,—.

Erscheint: täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

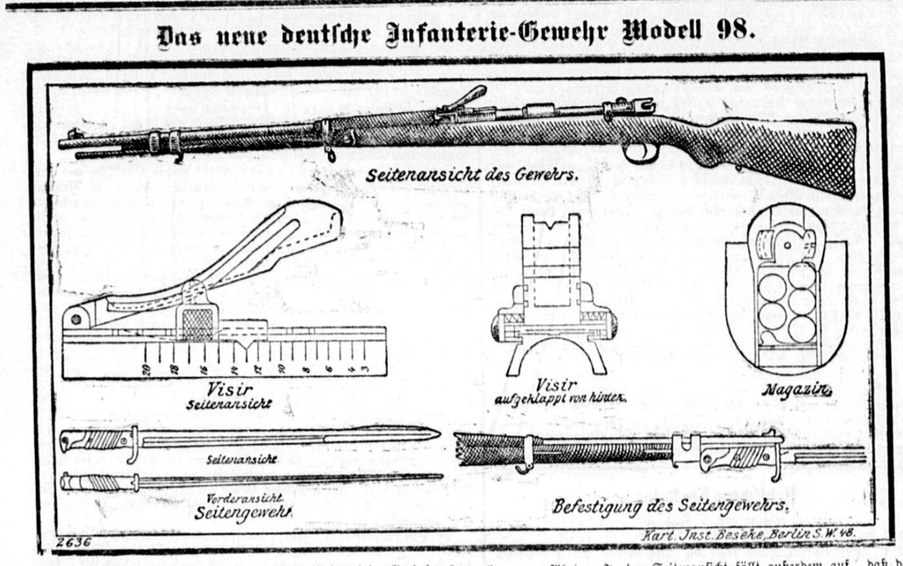
Aufgabezeit: für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen **oberbergischen** und **homburgischen Bezirk.**

Nr. 36. **Dienstag, den 12. Februar** **1901.**

Das neue deutsche Infanterie-Gewehr Modell 98.



Die Ausrüstung mit dem Gewehr M 98 ist jetzt beim Gardekorps und bei der Marine vollendet, außerdem haben, wie bekannt, als erste Truppe der ganzen Armee, die ostasiatischen Regimenter bei ihrer Zusammensetzung sogleich das neue Gewehr erhalten. Demnächst soll, dem Vernehmen nach, die Bewaffnung der an den Grenzen befindlichen Truppen mit dem Gwehr M 98 erfolgen.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt wird daher unsern Lesern die beistehende zuverlässige Zeichnung und Beschreibung der Hauptteile des neuen Gewehrs sehr willkommen sein. Sind doch vor einiger Zeit nicht weniger als 15 Generale und 45 Regimentskommandeure zu einem Informations-Kursus bezüglich des Gewehrs nach der Infanterie-Schießschule in Ruhleben kommandiert worden.

Das neue Gewehr ist im wesentlichen eine namentlich in Hinsicht auf den Schloßmechanismus bedeutend verbesserte Auflage des bisherigen Gewehrs M 88; die Patrone sowie die ballistischen Leistungen sind dieselben geblieben.

In unserer Zeichnung befindet sich oben eine Seitenansicht des neuen Gewehres. Das letztere unterscheidet sich im Aeußern von der bisher im Gebrauch befindlichen Waffe M 88 dadurch, daß der stählerne Laufmantel, welcher den Lauf in seiner ganzen Länge umgab, fortgefallen ist. Das Gewehr ist in der üblichen Weise mit Ringen an einem hölzernen Schaft befestigt, jedoch besitzt es nur einen Oberring nahe der Mündung und einen Unterring, der sich in der Mitte des Längenteils des Schaftes befindet. In dieser Gegend bis zum Visier und etwa zwei Centim. über dem Unterring herüberreichend ist der Lauf mit einer hölzernen, ihn von oben umfassenden Hülfe, dem sogenannten Handschutz umgeben. Es war eine Umhüllung an dieser Stelle nötig, weil der Lauf beim schnellen Schießen eine starke Erwärmung erfährt. In der Seitenansicht fällt außerdem auf, daß das Kastenmagazin, welches bei dem Gewehr M 88 vor dem Abzugsbügel nach unten aus dem Schaft heraustrat, und gewisse Unbequemlichkeiten beim Tragen des Gewehres verursachte, fortgefallen ist. Ferner hat der Schaft am Kolbenhalter eine Verstärkung erfahren nach Art der Pistolenhandgriffe; dies ermöglicht ein besseres Einsetzen des Gewehres in die Schulter in jeder Lage des Körpers. Die Seele des Laufes ist unverändert geblieben. Am Verschlußteil des Laufes sind gewisse Veränderungen, welche durch die Einführung des neun Magazins notwendig waren, eingetreten. Aeußerlich ist eine Veränderung des Visiers, welches sich beim Gewehr M 88 auf dem Laufmantel befand, eingetreten. Das Visier sitzt bei dem neuen Gewehr unmittelbar auf dem Lauf, besteht aus Visierfuß, Visierklappe und Visierschieber und hat nur eine einzige Kimme, während es beim Gewehr M 88 im ganzen vier hatte. Unsere Leser finden das Visier in unserer Zeichnung in Seitenansicht links und in Ansicht von hinten, das Visier aufgeklappt, dargestellt. Die niedrigste Stellung des Visiers ist zum Schießen auf 200 Meter Entfernung bestimmt; dann folgen die Entfernungen 300 Meter, 350 Meter, 400 Meter, 450 Meter usw. mit je 50 Meter Unterschied bis 2000 Meter. Die Stellungen für die ganzen Hunderte sind seitlich auf dem Führungsleisten des Visiers eingravier:. Die Verschiebung des Visiers erfolgt durch einen Visierschieber, der sich sehr leicht auf die bezeichneten Visiermarken einstellen läßt. Den Verschluß des Gewehrs bilden Hülse mit Schloßhalter und Auswerfer, Schloß Abzugsvorrichtung und Kasten mit Magazinladeeinrichtung. Die letztere ist in unserer Zeichnung in einer besonderen Figur dargestellt. An der Verschlußeinrichtung ist folgendes neu. Der Schloßhalter dient zugleich als Auswerfer für die abgeschossene Patronenhülse. Beim Zurückführen der Kammer stößt die Patronenhülse an den in die linke Kammerwarze eintretenden Auswerfer und wird hierdurch in der Richtung nach vorn zu ausgeworfen.

Die Schloßteile sind: Kammer, Schlagbolzen, Schlagbolzenfeder, Schlößchen mit Druckbolzen und Feder, Sicherung Schlagbolzenmutter und Auszieher mit Ring. In diesem Schloß ist an die Stelle des früheren abnehmbaren Verschlußkopfes und der Kammer nur die Kammer getreten, so daß der Rückstoß direkt von der Kammer aufgefangen wird. Infolgedessen kann ein Schießen ohne Verschlußkopf, wie es beim Gewehr M 88 möglich war, nicht mehr vorkommen. Ferner ist dafür Vorsorge getroffen, daß bei starken Hülsenreißern die Gase hinten unschädlich zur Seite abgeleitet werden.

Der Auszieher ist verstärkt und greift sehr frühzeitig in die Eindrehung des Patronenboden. Durch diese Einrichtung ist es unmöglich, zwei Patronen hintereinander zu laden, da bei dem Zurückziehen des Schlosses beim geladenen Gewehr auch die noch nicht verschossene Patrone wieder mit herausgezogen wird.

Die Mehrladevorrichtung am Gewehr ist vollständig geändert. Während beim Gewehr M 88 der 5 Patronen enthaltende Patronenrahmen mitgeladen wurde, sind bei dem neuen Gewehr M 98 die fünf Patronen auf einem leichten Ladestreifen angeordnet, von dem sie bequem von oben in das Magazin abgestreift werden. Das Magazin reicht, wie bereits gesagt, nach unten nicht mehr über den Schaft hinaus und die Patronen in demselben lagern jetzt zu zwei und drei im Zick-Zack über einander, wie es die Zeichnung des Querschnittes in unserer beistehenden Abbildung zeigt.

Das Seitengewehr, welches in unserer Zeichnung unten links abgebildet ist, während sich rechts daneben die Befestigung desselben in aufgepflanztem Zustande befindet, besteht aus Klinge, Griff und Scheide. Die Klinge hat Steckenrücken, ist auf beiden Seiten mit einer Hohlkehle versehen und hat bei einem Teile der Seitengewehre auf dem Rücken eine doppelt gezahnte Säge. Sie ist bedeutend länger, als bei dem Seitengewehr für das Modell 88. Beim Aufpflanzen befindet sich das Seitengewehr nicht mehr auf der rechten Seite des Laufes, sondern unterhalb desselben. Infolge dieser Schwerpunktlage des Seitengewehrs werden die, durch die frühere Befestigungsart verursachten Abweichungen des Geschosses nach links vermieden.

Die Parierstange ist verkürzt. Im Rücken des Griffes des Seitengewehres liegt der Kasten, der zur Befestigung an dem unterhalb des Laufes im Schaft befindlichen Seitengewehrhalter dient. Die Metallbeschläge an der Scheide des Seitengewehrs sind nicht mehr von Messing, sondern von Stahlblech.

Bei der Munition des Gewehrs ist keinerlei Veränderung eingetreten, nur geschieht die Verpackung nicht mehr in Patronenrahmen, sondern in den wesentlich leichtern Ladestreifen. Das mittlere Gewicht des neuen Gewehrs beträgt 4,100 Kilogramm, seine Länge 1,25 Meter, das Gewicht des Seitengewehrs mit Scheide 580 Gramm, ohne Scheide 430 Gramm.

Die Patrone wiegt 27,88 Gramm, die aus Blättchen-Pulver bestehende Pulver-Ladung 267 Gramm, das Geschoß 14,70 Gramm, ein Ladestreifen mit 5 Patronen wiegt 146,40 Gramm.

Das Seitengewehr des alten Gewehres ist, obgleich es um 11 Zentimeter kürzer ist, als das neue, trotzdem mit Scheide um 340 und ohne Scheide um 295 Gramm schwerer, wie das neue. Es hat also eine nicht unwesentliche Verminderung der Belastung des Mannes stattgefunden.

Wie bereits oben gesagt, haben die ballistischen Eigenschaften des Gewehrs keinerlei Aenderung erfahren, da die Patrone, sowie die Seele des Laufes absolut unverändert geblieben sind.

Das neue Gewehr wurde bekanntlich bereits vor längerer Zeit versuchsweise an einzelne Infanterie-Bataillone ausgegeben und ist während des Verlaufs von etwa 3 Jahren auf das Gründlichste nach allen Richtungen hin praktisch erprobt worden. Es hat sich dabei so bewährt, daß man es als eine kriegsbrauchbare Waffe von höchster Vollkommenheit bezeichnen muß.

Am Hexenweg.

Roman von F. Klinck-Lütetsburg.

20) (Nachdruck verboten.)

Weitere zehn Minuten vergingen, dann öffnete sich die Thür.

„Fräulein Oltmanns, darf ich bitten?"

Theda folgte der Aufforderung des Rechtsanwalts Kantzius, indem sie sich erhob. Längeres Warten hatte sie unerträglich gedünkt. Sie nahm nun ihren ganzen Mut zusammen, der ihr noch übrig geblieben. Es war wahrlich nicht viel.

„Herr Rechtsanwalt, Sie wissen, daß mein Vater nun doch vor das Schwurgericht kommt, und ich denke, Sie kennen ihn lange genug, um zu wissen, daß er den Mord nicht verübt hat. Andere haben es gethan."

Aufsteigende Thränen erstickten schon ihre Stimme.

„Ja, mein liebes Fräulein, das ist ja alles ganz gut und schön, aber Sie werden wohl selbst einsehen, daß Worte für einen Richter gar nichts bedeuten. Sie müssen Ihre Behauptung beweisen. Können Sie das?"

„Ich könnte es wohl, aber der Herr Amtsrichter denkt, ich lüge ihm was vor."

„Ja, so lange nichts bewiesen werden kann", meinte der Rechtsanwalt achselzuckend.

„Mein Vater hat doch Heinz Garrelt um die Zeit am Hexenweg gesehen, und ich auch. Es war auch noch jemand bei ihm."

„Was?"

Kantzius horchte hoch auf. Ihm fiel mit einemmale ein, daß von verschiedenen Seiten die Meinung laut geworden war, daß ein einzelner die Leiche Rudolf Garrelts überhaupt nicht habe fortbringen können.

Theda nickte mit dem Kopfe. Ihre Thränen rannen ununterbrochen, das Sprechen wurde ihr schwer.

„Wer war denn bei ihm? Kannten Sie den Mann?"

„Es war eine Frau."

„Eine Frau?"

„Ihre Braut, Friederike Steenhuus war es, Herr Rechtsanwalt!", sagte Theda leise.

Peter Kantzius starrte die Sprecherin einige Augenblicke sprachlos an. Es war merkwürdig: nicht einmal flüchtig kam ihm die Idee, daß ihm soeben eine Unwahrheit gesagt wurde. Er empfand nur einen grenzenlosen Schreck, den ihm der Gedanke an die Folgen einer solchen Thatsache verursachte. Seine Braut sollte sich mit einem in seinen Augen ganz gewöhnlichen Bauern ein Rendezvous am Hexenweg gegeben haben! Wenn das bekannt wurde?!

Das Blut schoß Peter Kantzius heiß in das Gesicht, indem er sich eine solche Möglichkeit vergegenwärtigte. Er täuschte sich nicht darüber, daß seine Verlobung mit dem reichen Bauernmädchen unter Kollegen und Freunden bereits zu mancher Spöttelei Veranlassung gegeben hatte. Welche Folgen würde ein Bekanntwerden dieser Behauptung Thedas nach sich ziehen, wenn sie sich als eine Wahrheit erwies! Aber sie war eben keine Wahrheit — sie durfte keine solche sein!

Mit einem hochmütigen Blick maß er das junge Mädchen von oben bis unten.

„Fräulein Oltmanns, Sie würden wahrlich besser thun, derartige Abgeschmacktheiten, um nicht das Wort Lügen zu gebrauchen, für sich zu behalten. Ihrem Vater können Sie dadurch nur schaden, indem man von der Tochter auf ihn schließen würde."

In ihrer Erregung verstand sie den Sinn seiner Worte nicht einmal. Sie hatte nur das Gefühl, daß auch er ihr keine Hilfe gewähren wollte.

„Herr Rechtsanwalt, ich spreche wirklich die Wahrheit. Ach, bitte, glauben Sie mir doch! Ich habe Friederike Steenhuus mit Heinz Garrelt zusammen den Hexenweg betreten sehen. Sie müssen auch ziemlich weit mit einander gegangen und an der Stelle vorübergekommen sein, wo Rudolf Garrelt tot gefunden worden ist. O Gott, ich weiß ganz sicher, daß Heinz und Friederike aussagen könnten, wenn sie nur wollten. Aber mein armer Vater sollt gewesen sein!"

Peter Kantzius sah sich vollkommen der Fähigkeit des klaren Denkens beraubt. Fürchterliche Vorstellungen peinigten ihn. Nur eins war ihm ganz klar: von dem, was Theda Oltmanns ihm gesagt, durfte nichts laut werden. Er erhob sich von seinem Stuhl vor dem Schreibtisch und richtete sich stolz vor dem jungen Mädchen auf.

„Fräulein Oltmanns, ich muß Sie bitten, meine Braut nicht zu beleidigen", sagte er kalt.

Theda sank in sich zusammen. Sie war außer stande, noch eine Aeußerung zu machen. Tödliche Blässe überzog ihr Gesicht, sie fühlte sich einer Ohnmacht nahe.

„Es kann nicht wahr sein, daß sie an jenem Abend am Hexenweg gewesen ist", fuhr Kantzius strenge fort. „Sie sahen ein Spiegelbild Ihrer erregten Phantasie — nichts weiter."

Theda nickte leise, wie bestätigend mit dem Kopfe.

Dann erhob er sich.

Nun war die letzte Hoffnung geschwunden. Niemand wollte ihr beistehen in ihrer Not, nicht einmal Gott, dem sie Zeit ihres jungen Lebens felsenfest vertraut. Was hatte sie denn verbrochen, daß er sie so hart und unerbittlich strafte?

Sie hatte mit einem leichten Neigen des Hauptes ohne weiteres Besinnen das Zimmer verlassen, und Peter Kantzius war froh, daß sie gegangen war; aber seine Angst, von welcher er sich ergriffen fühlte, hatte sich darum nicht verringert.

Daß Theda die Wahrheit gesprochen, bezweifelte er auch jetzt nicht. Er war entschlossen, gleich am folgenden Tage nach Hektum zu fahren, um der Sache auf den Grund zu kommen.

Friederike bestritt Thedas Angaben anfangs auf das entschiedenste. Sie nannte das Mädchen eine verrückte Person, die andere Leute blos ins Unglück stürzen wolle. Bruno Oltmanns werde es schon gewesen sein, sonst würde seine Tochter sich nicht so viel Mühe geben, ihn herauszureißen. Wenn sie seine Unschuld nicht anders beweisen könne, werde ihr das aber nicht viel nützen.

Peter Kantzius ließ sich aber keineswegs durch die Worte Friederikens überzeugen.

Ihm war ihr jähes Erschrecken nicht entgangen. Aufs neue drängte sich die Vorstellung der Folgen, die das Bekanntwerden der von Theda Oltmanns aufgestellten Behauptung für seine Person nach sich ziehen werde, an ihn heran, und sein Gesicht nahm einen finstern Ausdruck an.

Ohne von ihrer Abwehr Notiz zu nehmen, sagte er:

„Wenn jemand davon erführe, so würde meine gesellschaftliche Stellung gefährdet sein, und aus unserer Heirat könnte nichts werden, Friederike. Ich kann keine Frau gebrauchen, von der man weiß, daß sie sich nachts mit einem andern Manne eine Zusammenkunft gegeben. Das wirst du wohl einsehen?"

Sie machte nicht gleich eine Entgegnung, sondern überlegte.

Die Worte ihres Verlobten hatten sie getroffen, sie aber nicht auf etwas aufmerksam gemacht, daß sie nicht schon gewußt hatte. Peter Kantzius übertrieb nicht, und eben darum wollte sie ihr Geheimnis hüten, so lange es ging. Die Aeußerungen ihres Verlobten beseitigten schnell ein letztes leises Schwanken, das die Frage hatte aufkommen lassen, ob es nicht besser sein würde, ihm gegenüber offen zu sein und seinen gewiß vernünftigen Rat in Anspruch zu nehmen.

„Ich dächte, du könntest mir glauben, und ich sehe nicht ein, warum du mir das alles sagst. Ich weiß schon, was ich zu thun und zu lassen habe."

Auch jetzt war Kantzius noch nicht überzeugt, aber er drang nicht mehr in Friederike, um der Schaffung eines Konfliktes aus dem Wege zu gehen. Es kam im Grunde genommen nichts darauf an. Wie er durch Amtsrichter Heber erfahren hatte, würde ein Teil der Zeugen bei der Haupt-Verhandlung ausgeschieden werden, unter diesen ohne Zweifel Friederike.

9. Kapitel.

Fast die gesamte männliche Bevölkerung des Dorfes Hektum hatte sich aufgemacht, um der Schwurgerichts-Sitzung, in welcher gegen Bruno Oltmanns wegen Raubmordes verhandelt werden sollte, beizuwohnen. Mehr und mehr war auch die letzte schwache Annahme einer Möglichkeit, daß der Angeklagte unschuldig sei, dahingeschwunden, und nur die Frage, ob Oltmanns zum Tode oder zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt werden würde, schien noch der Erörterung wert.

Der Verhandlungssaal des Gerichtsgebäudes zu Aurich war bis zum letzten Platz besetzt, und hunderte von Augen richteten sich auf den Angeklagten, als derselbe von Gendarmen begleitet der Anklagebank zugeführt wurde. (Fortsetzung folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 11. Febr. Der Kaiser hat die Chinakämpfer, die am Donnerstag auf dem Dampfer Frankfurt in Wilhelmshaven eintrafen, durch den Admiral Thomsen begrüßen lassen. Wie nachträglich bekannt wird, hatte er folgendes Telegramm an die Kämpfer gerichtet: „Ich bedauere aufrichtig, nicht selbst haben nach Wilhelmshaven kommen zu können, um die Mannschaften des Kreuzergeschwaders zu begrüßen. Sprechen Sie denselben in meinem Namen aus, es wäre mir eine besondere Freude gewesen, sie wieder zu sehen und ihnen meine volle Anerkennung und meinen kaiserlichen Dank auszudrücken, daß sie mein Vertrauen gerechtfertigt, wie brave deutsche Seeleute ihre Pflicht und Schuldigkeit gethan und dem Vaterlande Ehre gemacht hätten." Wilhelm II.

— Das Londoner Blatt „Daily Mail" stellt einen Gegenbesuch des König Eduard in Deutschland in Aussicht. Aus London geht der „Voss. Ztg." nachstehende Depesche zu: Aus Portsmouth wird der „Daily Mail" gemeldet, daß König Eduard bald nach Eröffnung des Parlaments, begleitet von der Königin, nach Deutschland reisen werde, um den Besuch des Kaisers zu erwidern und gleichzeitig die Kaiserin Friedrich zu besuchen. Die königliche Yacht „Alberta" werde hergerichtet, um das Königspaar nach Vlissingen zu führen. Die Abreise werde wahrscheinlich am 16. Februar erfolgen.

— Dem Bundesrat ist der Entwurf eines Unfallfürsorge-Gesetzes für Beamte und Personen des Soldatenstandes zugegangen.

— Der Königin Wilhelmina widmet die „Staatsbürgerzeitung" einen recht taktvollen Hochzeitsglückwunsch, indem sie die Hoffnung ausdrückt, daß später „die Küsten Hollands zugleich die des deutschen Reiches" würden.

— Der erste Vizepräsident des Reichstages, Herr v. Frege, wohnte in „besonderer Mission" den Vermählungsfeierlichkeiten im Haag bei. Er ist in seiner Eigenschaft als „fürstlich preußischer Kammerherr z. L." aus „allerhöchstem Vertrauen" des Fürsten Heinrich XXII. ausersehen worden, das Fürstentum Reuß ä. L. im Haag zu vertreten.

— Gegen die Titelsucht sprach sich am Freitag bei der Weiterberatung des Postetats im Reichstagsausschuß Staatssekretär v. Podbielski aus. Einige Abgeordnete hatten den Ober-Post-Kassenbeamten einen anderen Titel geben wollen, der Staatssekretär meinte aber, ein tüchtiger Mann sei sich seines Wertes auch ohne Titel bewußt. Der Abg. Müller-Sagan pflichtete dem bei, glaubte aber, daß die Titelsucht von oben durch immer neue Titel, wie Staatsanwaltschaftsrat usw. genährt werde.

— Bei der Debatte im Reichstage über die Höherbesteuerung des Schaumweines hielt der württembergische Abgeordnete Schlegel (Soz.) — ein humorvoller Gastwirt aus Württemberg — seine Jungfernrede. Der treffliche Mann erzielte einen durchschlagenden Erfolg, denn die Heiterkeit des hohen Hauses wollte sozusagen kein Ende nehmen. Er erklärte nämlich, er werde gegen das Gesetz stimmen, weil der Champagner in Württemberg — ein Volksgetränk sei und nicht zu den Luxusdingen gehöre. Glückliches Württemberg!

— Ueber die Verwendung weiblicher Personen im Eisenbahndienst hat sich neuerdings der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten in einem Erlaß an die königlichen Eisenbahn-Direktionen ausgesprochen und dabei bemängelt, daß die Einstellung weiblicher Personen, namentlich für die Fahrkartenausgabe und für den Telegraphendienst, nicht in dem erwünschten Umfange vor sich gegangen sei und in einzelnen Direktionsbezirken Frauen überhaupt noch nicht beschäftigt werden. Es soll bei den Verwaltungen künftig auf eine vermehrte Einstellung von Hilfs-Fahrkartenausgeberinnen Bedacht genommen und in jedem Falle beim Abgang männlichen Personals geprüft werden, ob nach Lage der Verhältnisse die freigewordenen Stellen nicht durch Hilfs-Fahrkartenausgeberinnen wahrgenommen werden können. Ferner soll die Verwendung weiblicher Personen im Fernsprechdienst der Eisenbahn überall da ins Auge gefaßt werden, wo dies nach den Vorschriften zulässig ist und die örtlichen Verhältnisse es gestatten. Der Minister behält sich vor, nach Jahresfrist von neuem Erhebungen über den Umfang der Beschäftigung weiblicher Personen anzustellen, um daraus zu ersehen, ob die in Frage kommenden Vorschriften überall die gehörige Beachtung gefunden haben.

— Der Verband der Berliner Kohlengroßhändler hat an das Abgeordnetenhaus ein Schreiben gerichtet, worin er sich gegen die Aeußerungen des Ministers Brefeld, die Kohlenhändler seien ein notwendiges Uebel, verwahrt; die Aeußerung habe sie in ihrer Standesehre auf das tiefste verletzt; sie sprächen ihr Bedauern darüber aus, daß eine solche Aeußerung überhaupt aus dem Munde eines Ministers fallen konnte, dessen Ressort der Handel sei und der nach seiner eigenen Erklärung insbesondere über das Wesen und die Bedeutung des Kohlenhandels unterrichtet sei.

Wien, 11. Febr. Der neue Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Dr. jur. Graf Vetter gehört der sog. Mittelpartei an, die gerade drei Mitglieder zählt, er neigt zur Rechten, ist aber politisch nie hervorgetreten. Er stammt aus Mähren, war zuletzt Statthaltereirat und widmet sich jetzt, mit 38 Jahren, dem medizinischen Studium. In der nächsten Sitzung am Dienstag wird Graf Vetter gleich seinen Befähigungsnachweis erbringen können. Die Regierung wird nämlich die 58 (!!) auf Grund des Notstandsparagraphen erlassenen Verordnungen vorlegen, damit sie nachträglich genehmigt werden.

— König Milan, der seit Mittag sich in Agonie befand, ist nach 4 Uhr gestorben. Schon gestern soll er seinem Arzt, Hofrat Neußer, geklagt haben, daß er mit 47 Jahren sterben müsse. Einen Abschiedsbrief diktierte er an König Alexander der heute schon hier erwartet wurde, und an die Königin Natalie, an die heute vormittag telegraphiert wurde. — Mit Milan ist ein Mann aus der Welt geschieden, dem Thränen kaum nachfließen werden.

Paris, 11. Febr. Einige radikale Blätter verbreiten das Gerücht, daß die russische Studentin Vera Gelo, die auf Professor Deschanel geschossen hat, als Nihilistin an Rußland ausgeliefert worden sei.

— Der König von Belgien ist von London wieder zu einem kurzen Besuch nach Paris zurückgekehrt.

— Waldeck-Rousseau erhielt vom Zaren den Alexander Newski-Orden.

— Unter den Zöglingen der Staatsgewerbeschule in Lille brach am Freitag eine Meuterei aus. Die jungen Leute verbarrikadierten sich in ihren Schlafsälen und zerstörten zahlreiche Einrichtungsgegenstände. Der Schuldirektor mußte Gendarmerie herbeiholen, um die Ruhe wieder herzustellen.

London, 11. Febr. Von einer Reise des Königs nach Homburg und Friedrichshof ist in den Blättern viel die Rede, doch steht noch nichts fest.

— Allerlei Friedensgerüchte kommen auch heute von neuem aus London. Chamberlain soll jüngst in seinem Wahlort Birmingham mit liberalen Staatsmännern die Burenfrage erörtert und ihnen mitgeteilt haben, die Regierung werde neue Verstärkungen nach Südafrika senden, zugleich aber den Buren gewisse Friedensanträge machen, wie sie jüngst Clarke ausgesprochen habe, sie werde ferner den den Buren besonders verhaßten Gouverneur Milner abberufen.

Madrid, 11. Febr. Der Graf von Caserta will bekanntlich die älteste Schwester des jungen Königs von Spanien, die zur Zeit noch Thronfolgerin ist, heimführen, er ist aber als Exklerikaler den gegen den Klerikalismus mehr und mehr lökenden Spaniern unsympathisch; wie sehr, das hat er bei seiner Ankunft in Madrid am Freitag erfahren müssen. Er wurde nämlich obwohl er mit zwei Prinzessinnen und dem Minister des Auswärtigen fuhr, von der Menge ausgepfiffen, die Polizei mußte ihnen einen Weg bahnen. Die Menge zog alsdann wieder vor die Jesuitenhäuser und veranstaltete dort feindliche Kundgebungen. Die Jesuiten verlassen daher die Stadt. Mit Rücksicht auf die Kundgebungen beschloß die Regierung, die Wiederherstellung der konstitutionellen Garantien noch aufzuschieben. — Die Kundgebungen gegen die Jesuiten setzten sich den ganzen Abend fort. Die königliche Familie wurde auf der Fahrt nach dem Theater lebhaft begrüßt. Als die Ruhestörer nach dem Theater ziehen wollten, versperrte Polizei ihnen den Weg. Das Jesuitenkloster soll mit Steinen bombardiert worden sein.

Die Wirren in China.

Aus China liegen bis zur Stunde heute nur wenige Nachrichten vor. Die Engländer klagen wieder, Rußland suche die nördlich der großen Mauer befindlichen chinesischen Eisenbahnen als Teilzahlung für die ihm zustehende Entschädigung zu erwerben, obwohl das Tsungli-Yamen sich 1898 England gegenüber verpflichtet habe, diese Strecke weder zu verkaufen noch sonst zu veräußern.

Paris 9. Febr. Man meldet dem Newyork Herald aus Peking, 7. Februar: Die Familie Lusens (?), des chinesischen Würdenträgers, der auf Befehl der Kaiserin wegen seiner Mißbilligung der fremdenfeindlichen Bewegung hingerichtet worden ist, hat die nationale Regierung von Peking mit einer Klage gegen den Bischof Favier befaßt, den sie beschuldigt, sich am Tage nach der Befreiung der Stadt aller Silber- und aller Wertgegenstände bemächtigt zu haben, die sich in ihrem Hause befanden, und deren Gesamtwert von ihr auf eine Million Taels geschätzt wird. Die Familie Lusen versichert, daß die entwendeten Gegenstände sich augenblicklich in den Händen des Sekretärs der amerikanischen Gesandtschaft, Squiers, befänden, der sich anschicke, sie außer Landes zu befördern. (Die Bürgschaft für die Richtigkeit der Behauptung bleibt der amerikanischen Quelle überlassen.)

London, 9. Febr. Nach einer gestrigen Meldung der Morning Post aus Peking stände zu erwarten, daß die Reede von Taku heuer ungewöhnlich früh, möglicherweise schon in 14 Tagen eisfrei und für den Verkehr offen werde, wahrscheinlich werde alsdann Graf Waldersee Nordchina verlassen.

Die Vorgänge in Südafrika.

Lord Kitchener leugnet, daß er den Truppen den geheimen Befehl gegeben habe, keine Gefangenen zu machen, und auch Buren, die eine weiße Flagge zeigen, ohne weiteres bis auf den letzten Mann zu erschießen. Dagegen hat erst jüngst ein englischer Offizier in der Londoner Wochenschrift „New Age" berichtet, der jetzt abgeleugnete Befehl sei sogar zweimal wiederholt worden. Der Herausgeber der South African News, der den Artikel abdruckte, wurde allerdings verhaftet und erst gegen eine Bürgschaft von 1000 Pfund wieder freigelassen.

Im Haag wird übrigens versichert, daß Piet Dewet, der Präsident des Bloemfontainer Friedenskomitees, gar kein Verwandter des Generals De Wet, sondern ein von den Engländern bestochenes Individuum ist.

Krügersdorp, 1. Febr. Etwa 1500 Buren machten am 30. Januar einen energischen Angriff auf den Außenposten bei Modderfontein, 20 Meilen südlich von Krügersdorp. Der Posten bestand hauptsächlich aus Mannschaften aus Neusüdwales. Die Buren wurden wiederholt zurückgetrieben. Die kleine britische Truppe, welcher die Buren das Wasser abgeschnitten hatten, focht wacker bis zum 31. Januar abends, wo sie sich der feindlichen Uebermacht ergeben mußte. Auf britischer Seite fielen neun Offizere und Mannschaften, 17 wurden verwundet. Die Verluste der Buren waren nach allen Meldungen beträchtlich. Die Briten hatten, ehe sie sich ergaben, ihr Maximgeschütz unbrauchbar gemacht.

Berlin, 9. Febr. Präsident Krüger hat Bericht empfangen, daß seine Nichte, Frau Cloff, vor kurzem durch australische Waldläufer niedergeschossen worden ist. Einem Privatbriefe entnimmt die „Deutsche Wochenschrift in den Niederlanden" folgenden Bericht: „Aus einem Hause, von dem die weiße Flagge wehte, war auf die englischen Truppen geschossen worden. Deshalb erhielt eine Abteilung Waldläufer Befehl, das Haus niederzubrennen. Als die Truppe sich dem Hause näherte, trat ein Mann in dasselbe ein, und eine Frau begab sich zum Brunnen. Es wurde eine Salve abgegeben, und die Frau fiel. Die Waldläufer drangen ins Haus ein und fanden einen Buren, den sie fesselten. Als der Bur seine Frau liegen sah, die sich noch regte, wollte er zu ihr hinstürzen, aber die Unmenschen hielten ihn fest. Der Offizier konstatierte, daß die Frau durch die Schläfe geschossen sei und doch sterben würde; man ließ sie deshalb liegen. Abends wurde der Mann zurückgebracht, um anzugeben, wo er Gewehr und Munition begraben habe. Als er beim Brunnen vorbei kam, hörte er seinen Namen rufen. Es war seine Frau, die nach zwölf Stunden qualvollen Leidens noch immer lebte. All sein Bitten und Flehen, bei der Frau bleiben zu dürfen, half nichts. Die Frau wurde auf einen Bretterwagen gelegt, ohne verbunden zu sein. Als man Rustenburg erreichte, war sie tot." Die Frau war die Nichte des Präsidenten Krüger.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. Februar.

Am Bundesratstische: Graf v. Posadowsky.

Das heute besser besuchte Haus setzte die erste Lesung des Weingesetzes fort. Erster Redner war

Abg. Dr. Nöficke-Kaiserslautern (B. d. L.), der einleitend den Vorwurf widerlegte, als ob der Bund der Landwirte schuld sei an der Verzögerung der Vorlegung dieses Weingesetzes. Gerade der Bund der Landwirte hat die Sache seinerzeit durch den Kunstwein-Steuergesetzentwurf auf die Tagesordnung gebracht und die Sache weiter in Fluß gehalten. Es handele sich hier um den Schutz eines der wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte und zwar um den Schutz gegen die unlautere Konkurrenz des Inlandes. Der Kunstwein müsse verboten werden, um den Weinbau zu schützen. Zur Durchführung des Verbots müsse eine strenge Kontrolle durchgeführt werden und zwar nicht nur die sogenannte Kellerkontrolle, sondern eine Kontrolle des Weines auf seiner ganzen Wanderung bis zum Glase. Des weitern trat Redner dafür ein, daß die Zuckerung des Weines zulässig sei. Er sei ein Skeptiker gegenüber dem Sprichwort: „Sauer macht lustig", meine vielmehr, daß ein reiner und schmackhafter Wein nützlich und gut sei. Redner sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß aus der Kommission ein Gesetzentwurf hervorgehe, der uns einen bedeutenden Schritt vorwärts bringe zum Schutz der deutschen Traube. (Lebhafter Beifall.)

An diese Rede schloß sich eine längere, zum Teil recht interessante Debatte, in der die Interessenten und Theoretiker aus dem Schatze ihrer Kenntnis heraus das Haus über den Nutzen eines reinen Tropfens und den Nutzen einer Förderung des deutschen Weinbaues unterhielten. Es beteiligten sich an der Debatte u. a. die Abgg. Ehrhart (Soz.), Wintermeyer (frk. Vp.), Deinhardt (nl.), Schrempf (k.) u. a.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky meint, daß eine Verschärfung der Kontrollvorschriften nicht thunlich sei; was den Verschnitt unserer Weine mit italienischen Rotweinen betreffe, so werde man sich darüber bei den Handelsverträgen unterhalten können. Verfälschungen kämen bei Weinen, die ins Ausland gingen, nicht vor.

Nach weiteren mehr persönlichen Bemerkungen der Abgg. Schmidt-Mainz, Schmidt-Immenstadt, Schrempf, Dr. Nöficke-Kaiserslautern und anderen wurde die Vorlage an die bereits gebildete Schaumweinkommission verwiesen.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 9. Februar.

Am Ministertische: Schönstedt.

Bei der Fortsetzung der Beratung der Justizetats vertrat zunächst Abg. Richter (frs. Vp.) in der Frage der Ernennung jüdischer Rechtsanwalte zu Notaren den Standpunkt, den zuvor Abg. Rickert eingenommen hatte. Der Justizminister stellte kurz fest, daß die Ausführungen eine eingehende Erwiderung nicht nötig machten. Eine Beschwerde darüber, daß es zu wenig jüdische Notare gebe, sei ihm noch nicht zugegangen. (Beifall und Heiterkeit.) — Zu diesen von dem Justizminister in der behandelten Frage dargelegten Grundsätzen soll das Haus nach einem Antrag Irmer-Zedlitz seine Zustimmung erklären. Darauf ging Abg. Werner (Deutschsoz. Refp.) auf die Einzelheiten der Konitzer Affäre ein. Ohne zu verkennen, daß den Justizminister persönlich ein Vorwurf nicht treffe, richtete er schwere Anklagen gegen den Untersuchungsrichter Zimmermann, den Staatsanwalt Settegast, den Bürgermeister Debitius und die Polizeibeamten, und begründete diese Anklage durch ein umfangreiches Thatsachenmaterial. Das Rechtsbewußtsein im Volke dürfe nicht schwinden. Das Volk müsse fühlen: Es gibt im deutschen Reich noch deutsche Richter. (Lebhafter Beifall.) Der Minister glaubte den Untersuchungsrichter Zimmermann in Schutz nehmen zu sollen und versuchte, die Einleitung der Voruntersuchung gegen den Schlächtermeister Hoffmann zu entschuldigen. Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. v. Czarlinski (Pole) und einer Erwiderung des Justizministers griff Abg. Dr. Wiemer (frs. Vp.) die Antisemiten wegen ihres Vorgehens in Konitz an, worauf Abg. Irmer (k.) nochmals begründete, daß die Juden keinen Anlaß zu Klagen über Intoleranz der Mehrheitsparteien haben.

Nach unwesentlicher Debatte wurde der Titel Ministergehalt bewilligt.

Inzwischen war vom Abg. Barth (frs. Vgg.) ein Gegenantrag eingelaufen, nach dem die Erwartung ausgesprochen werden soll, daß bei der Ernennung von Notaren das Gesamtinteresse der Bevölkerung nach Maßgabe der Bestimmungen in Art. 4 und 12 der Verfassung zur Geltung kommt.

Frhr. v. Zedlitz (fk.) beantragt unter großer Heiterkeit des Hauses, in diesem Antrag Barth hinter dem Wort Notaren einzufügen: wie bisher.

Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Freisinnigen angenommen und darauf auch der so veränderte Antrag Barth; desgleichen der Antrag Irmer-v. Zedlitz.

Darauf wurde die Weiterberatung vertagt auf Montag 11 Uhr.

Rheinland-Westfalen.

Abdruck der mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 12 Februar.

* — Für die hiesige wiederhergestellte evang. Kirche steht der Etats-Entwurf der Provinzialverwaltung 7500 ℳ als erste von zwei gleichen Raten vor.

* — Es wird in Erinnerung gebracht, daß den Teilnehmern an einer Stadtfernsprecheinrichtung die Benutzung des Fernsprechers für die Zustellung angekommener und die Auflieferung abzusendender Telegrammen gestattet ist. Die Gebühr für die Aufnahme abzusendender Telegramme beträgt 1 ₰ für das Wort, mindestens 20 ₰. Ueberschießende Beträge werden auf die nächst höhere, durch 10 teilbare Summe abgerundet. Für das Zusprechen eines angekommenen Telegramms an einen Teilnehmer beträgt die Gebühr ohne Rücksicht auf die Wortzahl 10 ₰. Wegen der sonst hierbei in Anwendung kommenden besonderen Bestimmungen sind die Fernsprech-Vermittelungsanstalten zur Erteilung bezüglicher Auskünfte bereit.

* — Wie wir erfahren, wird Herr Wachtmeister Dornis vom 1. März ab nach Frechen bei Köln versetzt. Der berittene Gendarm Euskirchen in Frechen wird vom genannten Tage ab nach hier versetzt.

r. — Ein elegant gekleideter Mann hat vor einigen Tagen in der Gegend von Olpe mit einem Buche kolportiert, dessen Ertrag angeblich für den deutschen Flottenverein sein soll. Er sucht mit Vorliebe Mitglieder des vorgenannten Vereins und wohlhabende Personen auf, wobei er eine Bescheinigung des Landrats von Olpe vorzeigt, die aber gefälscht ist. Er bietet das Buch zum Preise von 15 ℳ an und läßt sich Anzahlungen machen, worauf er verschwindet. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß dieser Schwindler auch in unserm Kreise seine Thätigkeit entfaltet, diene Vorstehendes zur Warnung. Derselbe soll im Betretungsfalle verhaftet werden.

* — (Vom Wetter.) Temperatur morgens 8 Uhr 2 Grad R. unter Null. — Barometerstand 761. — Wind aus NNO. — Allgemeine Witterung: Schneefall. — Voraussichtliches Wetter am Mittwoch: Vorwiegend trockenes, ziemlich heiteres Frostwetter.

* — (Lotterieschwindel.) Wie sehr das Publikum von auswärtigen Lotsenhändlern belästigt wird, und welcher Finten sich dieselben bedienen, um Leichtgläubige in ihr Garn zu locken, ist wohl allenthalben bekannt. Allein trotz aller Strafandrohungen und Reinfälle werden häufig gewisse Leute doch nicht alle. In letzter Zeit wurde auch von Braunschweig aus von einem Lotterie-Einnehmer, der um das Wohl seiner Mitmenschen so sehr besorgt ist, daß er sich mit „Fortuna" auf eigens erfundene Weise über die Zuwendung des Glückes verständigt hat, das Publikum mit Postkarten erfreut, auf denen für die einzelnen Tage des ganzen Jahres die Glücksnummern angegeben waren. Darnach brauchte sich jemand nur die an seinem Geburtstag verzeichnete Nummer zu bestellen, um für die Zukunft fernerer Sorge und Arbeit überhoben zu sein. Trotzdem hat es Ungläubige gegeben, die die angebogene und mit Freimarke versehene Bestellkarte unbenutzt liegen gelassen haben. Einer von den Adressaten aber, der gefunden hate, daß die am 29. Februar geborenen keine Glücksnummer hatten, hat die Bestellkarte jedoch, um gleichzeitig die Freimarke ihrer Bestimmung entgegenzubringen, mit folgenden Zeilen beschrieben, dem Lotterieeinnehmer durch die Post wieder zugehen lassen: „Geehrter Herr! Für Ihr freundliches Besorgtsein um mein Wohlergehen spreche ich Ihnen hiermit meinen besten Dank aus und wünsche Ihrem Geschäft im neuen Jahrhundert guten Erfolg. Leider erhalten die am 29. Februar geborenen Menschenkinder von Fortuna keine Glücksnummer, und daher sieht eines nicht für alle." „Nur Mut! Die Sache wird schon schief gehen! Ein Pechvogel."

? **Bergneustadt**, 9. Febr. Von einer Schlittenpartie, bei der man die Rechnung ohne das Pferd gemacht, erzählt man sich hier. Drei biesige Herren, und zwar 2 Wirte und ein Agent und Hauderer, fuhren per Schlitten nach Piene. Auf dem Rückwege kamen sie glücklich bis nach Bruchhausen in die Schmalesche Wirtschaft, wo man eine Stärkung zu sich nahm. Ob nun die Sitzung der draußen harrenden Rosinante zu lange dauerte oder was sonst die Veranlassung gewesen sein mag — das edle Roß ließ den Schlitten stehen und lief den Weg zurück. Beim Dümpel fanden es unsere Ausflügler erst wieder und nachts gegen 2 Uhr sollen sie, das Pferd „am Bändel", ohne Schlitten bei den heimischen Penaten wieder eingetroffen sein. Hoffen wir, daß es nur mit einer gelinden Erkältung abgegangen ist.

(?) **Lieberhausen**, 7. Febr. Heute fand hierselbst eine Sitzung der Bürgermeisterei-Versammlung statt, in welcher der Vorsitzende den Herrn Adolf Meyer als Mitglied der Versammlung mittelst Handschlags verpflichtete und in sein Amt einführte. — Zur Bezahlung einer Schreibhülfe bewilligte Versammlung dem Bürgermeister für das Jahr 1901 den Betrag von 400 ℳ, deren Verwendung vom Bürgermeister speziell nachgewiesen werden soll. —Den Erlaß einer Ordnung betreffend die Erhebung einer Gebühr für die Beaufsichtigung und Abnahme von Neubauten in der Landbürgermeisterei lehnte Versammlung als nicht notwendig ab.

(?) — Heute hatte sich auch der Gemeinderat von Lieberhausen versammelt. Er beschloß, die Anstellung des königlichen Forstaufsehers Lohrscheid als Forstlöter der Gemeinde vom 1. April ds. Js. an aufzuheben. Ferner beschloß er, von den Steinbruchbesitzern pro Doppelwaagon der von ihnen auf den Gemeindewegen gefahrenen Pflastersteine vom 1. März ds. Js. an eine Gebühr von 1 ℳ bezw. 1,50 ℳ zu erheben, wobei vorläufig die eigenen Angaben der Steinbruchbesitzer maßgebend sein sollen. — Das Gesuch von Gustav Sohn und Genossen zu Deitenbach um Vermessung eines Fußweges wurde abgelehnt. — Die Rechnung der Gemeindekrankenkasse pro 1900 stellte Gemeinderat folgendermaßen fest. — Die Einnahme beträgt 2012,76 ℳ, die Ausgabe 1606,37 ℳ, der Bestand 406,39 ℳ, das Vermögen der Kasse 1206,39 ℳ. Dem Rendanten wurde für die Rechnung Entlastung erteilt. — Zu der Ordnung für die Erhebung einer Gemeindesteuer beim Erwerb von Grundstücken im Bezirke der Gemeinde Lieberhausen und zwar zu dem § 1 wurde folgender Zusatz beschlossen: sowie von Bergwerkseigentum, soweit es über oder unter der Erde innerhalb des Gemeindebezirks liegt und zwar ohne Einschränkung. Schließlich wurde der Bürgermeister ermächtigt, das Verfahren wegen Einziehung bezw. Verlegung eines Fußweges in Flur 14 zwischen den Parzellen Nr. 184/1 einerseits, 182, 183 und 184/1 andererseits einzuleiten.

(+) **Wiehl**, 9. Febr. Der Rechnungsabschluß des hiesigen Rindviehversicherungsvereins für das Jahr 1900 hat folgendes Resultat ergeben: Die Einnahme beträgt 1816,36 ℳ und setzt sich aus folgenden Posten zusammen: Kassenbestand zu Anfang des Jahres 241,29 ℳ; Prämieneinnahme 1399,92 ℳ; Eintrittsgelder 12,17 ℳ; sonstige Einnahmen und zwar Erlös aus verkauftem Vieh, zurückgezahlte Kurkosten usw. 162,98 ℳ. An Ausgaben sind entstanden: 1353,90 ℳ und zwar: für gezahlte Entschädigungen in 8 Fällen 1133 ℳ; Verwaltungskosten 70 ℳ und sonstige Ausgaben 150,90 ℳ, der am Schlusse des Jahres verbliebene Vermögensbestand betrug demnach 462,46 ℳ. Der Verein wurde im Jahre 1872 gegründet und zählt 205 Mitglieder; versichert sind 396 Stück Rindvieh zu 92911 ℳ. Die Prämie beträgt 1½ Prozent. — Am 28. Januar wurde hierselbst der 23jährige angebliche Sohn eines „Oberrechnungsrats" aus Karlsruhe, vom Herrn Gendarm Weber wegen Bettelei festgenommen. Die Untersuchung ergab, daß es sich um den mehrfach vorbestraften Sohn eines „Förbers" aus Karlsruhe handele. Er war vor einigen Jahren, als ein arbeitsscheuer Bursche aus seiner elterlichen Familie verwiesen worden und durchreiste nun als Photograph die Welt. Das Amtsgericht verurteilte ihn am Donnerstag zu 4 Wochen Haft.

r. **Ohl** bei Münderoth, 11. Febr. Am 10. d. M. fanden 3 Schüler aus Münderoth in der Nähe unseres Oertchens im Walde ein sehr starkes Tellereisen, welches mit einer Schnur am Gesträuch befestigt war und in welchem sich ein Feldhuhn gefangen hatte. Die Polizei wurde in Kenntnis gesetzt und es ist der Fallensteller bereits ermittelt und heute zur Anzeige gebracht worden. Wo jetzt fast jedermann bei dem tiefen Schnee den hungernden Vögeln Futter streut, benutzt solch ein roher Patron die Strenge des Winters, um notleidenden Tieren nachzustellen, abgesehen davon, daß auch unter Umständen ein Mensch in das Eisen geraten und sich beschädigen konnte. Hoffentlich erhält der Betreffende am Gerichtsort seinen wohlverdienten Lohn. Da das Eisen in einer Hasenfährte stand, war es sicher auf einen Hasen abgesehen.

Köln, 9. Febr. Demnächst steht in der rheinischen Metropole ein Skandalprozeß ähnlich dem Sternbergprozeß in Berlin bevor. Der reiche, auf dem Hansaring wohnende Kaufmann Bohndorf, der am schwersten in der Angelegenheit kompromittiert war, er-

00081

hängte sich nach seiner Ver
wird die Untersuchung eif
Verhaftung von vielen Pe
und ein angesehener Rentn
Untersuchung wird äußerst
längerer Zeit Verdacht gege
so war es u. a. einzelnen
Mission aufgefallen, daß Bo
hübschen Mädchen Reisen a
ihm ein Detektiv an, der i
und auf Grund der ihm anv
Bohndorfs hierselbst dessen

— Der Wilddieb, w
Förstern in den Königsdorf
wundet wurde, ist nicht, n
Kannegießer von hier, welc
dern noch in Ehren seinen
handelt es sich um einen S
gewesen ist.

Zell a. d. Mosel, 7. F
dadurch die Wildschweine
benutzen unsere Jäger die
tieren energisch zu Leibe zu
ein Keiler von 180 Pfd. zu
eine Bache mit 10 Frischling
der hiesigen Jagd sich ein
nach Möglichkeit dem Revi

Düsseldorf, 9. Febr.
ist ein Antrag zugegangen,
schen Landtag mitzuteilen,
die Annahme der großen
bindung Dortmunds mit de
thallinie erfolgt und daß
kanals in gleicher Weise
geschlagenen Kanäle.

Elberfeld, 6. Febr.
Der Juwelier Friedrich Ott
Goldwarengeschäft, verlegte
handel und „butterte" dabei
Liebe war, daß er im Jun
stellte sich heraus, daß er ei
von Buchführung war bei
Bilanzen. Die Schulden b
Masse wird im günstigsten
stand nun heute wegen einfa
Dieselbe erkannte auf die b
von 2 Monaten Gefängnis

Barmen, 9. Febr.
den Treppengeländern herbei
einen Unglücksfall herbei
dabei ein 7 Jahre alter K
länder und erlitt dadurch e
letzungen.

Alpen, 6. Febr. Im
„stimmungsvoller" Bericht
abend gegen 5 Uhr begann
Heix, wo die hiesige Sodal
zur Aufführung brachte.
voll, und die Luft derartig
gefüllt, so daß das Licht
Farbe annahm, und diese
Muff bei sich trugen, ihren
die Pelze derartig durchräu
hüten würden, ihre Nester
stens während der Vortra
Präses unmittelbar vor
hatte. Die Darbietungen
großartig, sodaß jeder Bes
abgeben kann, daß alle Sp
Verständnis, Gefühl und r
haben. Wer etwas Ernste
Wer gern humoristischen
hier haben! Darum möge
führungen beigewohnt hab
Sonntag an der Wiederhol

Hagen, 9. Febr. Ein
für einige Tage im Rest
junge Riese ist 15 Jahre alt
als — 350 Pfd. Der Ob
der Schenkel einen solchen

— Der Arbeiter Böff
haft, wurde wegen brutale
haftet. Nachbarn erstatteten
die der Geburt eines Kinde
fentlicher Weise mißhandelt
geknebelt hatte, um das
Polizei begab sich auf dies
und fand die Frau thatsä
Wie sich herausstellte, hat
seit längerer Zeit jede Nac
treffen der Polizei, wurde
zurückkehrte, festgenommen
während die Frau in das

Lüdenscheid, 6. Febr.
dorfer Industrieausstellung
Industriellen ablehnend.
hiesiger Fabrikate ist als ge
versprechen sich von einer
ten aber, durch Kopieren
Trotzdem werden mehrere
vor allem Britannia- und

Lennep, 7. Febr.
Böllerschießen gehandelt w
Kreisbl." mitgeteilte Fall.
Böller des hiesigen Schüt
in Empfang genommen w
fekte her einer der Böller
vom Schützenfelde nach de
fahren und dort im Kof
jemand wußte, daß in dem
Wie leicht hätte bei dem
oder gar in dem Kessel
großes Unglück entstehen k

— 8. Febr. In He
frühere Bürgermeister von
im Alter von 67 Jahren.

Vermi

Berlin. Eine luft
Johannisthal viel Stoff zu
des dortigen Rentiers M.

hängte sich nach seiner Verhaftung im Gefängnisse. Unterdessen wird die Untersuchung eifrigst fortgesetzt, sie führte bereits zur Verhaftung von vielen Personen, unter denen sich ein Zahnarzt und ein angesehener Rentner aus der Neustadt befinden. Die Untersuchung wird äußerst geheim betrieben; man hatte schon seit längerer Zeit Verdacht gegen einzelne Mitglieder der Gesellschaft; so war es u. a. einzelnen Damen der auf dem Bahnhof thätigen Mission aufgefallen, daß Bohndorf stets in Begleitung von kleinen hübschen Mädchen Reisen antrat. Bei der letzten Reise schloß sich ihm ein Detektiv an, der ihn in unauffälliger Weise beobachtete und auf Grund der ihm anvertrauten Einzelheiten bei der Ankunft Bohndorfs hierselbst dessen Verhaftung bewerkstelligen ließ.

— Der Wilddieb, welcher bei einem Zusammenstoße mit Förstern in den Königsdorfer Waldungen durch einen Schuß verwundet wurde, ist nicht, wie gemeldet wurde, der Postsekretär Kannegießer von hier, welcher übrigens nicht pensioniert ist, sondern noch in Ehren seinen Dienst versieht; dem Vernehmen nach handelt es sich um einen Sohn desselben, der früher Postassistent gewesen ist.

Zell a. d. Mosel, 7. Febr. Nachdem Schnee gefallen ist und dadurch die Wildschweine enger eingekreist werden können, benutzen unsere Jäger die günstige Gelegenheit, diesen Borstentieren energisch zu Leibe zu rücken. So wurde von einem Nimrod ein Keiler von 180 Pfd. zur Strecke gebracht; ein Förster erlegte eine Bache mit 10 Frischlingen. Als Kuriosum sei erwähnt, daß in der hiesigen Jagd sich ein rabenschwarzes Reh befindet, welches nach Möglichkeit dem Revier erhalten bleiben soll.

Düsseldorf, 9. Febr. Dem Rheinischen Provinziallandtage ist ein Antrag zugegangen, der Staatsregierung und dem preußischen Landtag mitzuteilen, daß die Interessen der Rheinprovinz die Annahme der großen Kanalvorlage erheischen, daß die Verbindung Dortmunds mit dem Rhein am besten durch die Emscherthallinie erfolgt und daß der Ausbau eines Mosel- und Saarkanals in gleicher Weise geboten ist wie der Ausbau der vorgeschlagenen Kanäle.

Elberfeld, 6. Febr. (Schuster bleib bei deinem Leisten!) Der Juwelier Friedrich Otto Pohl betrieb hier in bester Lage ein Goldwarengeschäft, verlegte sich in letzter Zeit auf den Pferdehandel und „butterte" dabei große Summen ein. Das Ende vom Liede war, daß er im Juni v. Js. in Konkurs geriet. Hierbei stellte sich heraus, daß er einfach drauf losgewirtschaftet hat; denn von Buchführung war bei ihm gar nicht zu reden, geschweige von Bilanzen. Die Schulden belaufen sich auf ca. 150 000 M. Die Masse wird im günstigsten Falle 10 bis 15 pCt. ergeben. Pohl stand nun heute wegen einfachen Bankerotts vor der Strafkammer. Dieselbe erkannte auf die bei solchen Vergehen selten hohe Strafe von 2 Monaten Gefängnis gegen ihn.

Barmen, 9. Febr. Die üble Gewohnheit der Kinder, an den Treppengeländern herunter zu rutschen, hat wieder einmal einen Unglücksfall herbeigeführt. Gestern nachmittag stürzte dabei ein 7 Jahre alter Knabe in Heckinghausen über das Geländer und erlitt dadurch einen Armbruch und noch andere Verletzungen.

Alpen, 6. Febr. Im Xantener „Boten" findet sich folgender „stimmungsvoller" Bericht über Theateraufführungen: Gestern abend gegen 5 Uhr begann es zu ziehen zum Saale der Witwe Heix, wo die hiesige Sodalität um ½6 Uhr einige Bühnenstücke zur Aufführung brachte. Bald war der Saal bis zum Erdrücken voll, und die Luft derartig mit wohlriechendem Tabaksqualm angefüllt, so daß das Licht der Lampen förmlich eine dunkelgelbe Farbe annahm, und diejenigen, welche einen Pelzkragen oder Muff bei sich trugen, ihrer Freude offenen Ausdruck gaben, daß die Pelze derartig durchräuchert seien, daß die Motten sich wohl hüten würden, ihre Nester hineinzustecken. Gut war es, daß wenigstens während der Vorträge nicht geraucht wurde, wozu der Präses unmittelbar vor Beginn der Vorstellungen aufgefordert hatte. Die Darbietungen des gestrigen Abends waren wirklich großartig, sodaß jeder Besucher ohne Bedenken sein Urteil dahin abgeben kann, daß alle Spieler ohne Ausnahme ihre Rollen mit Verständnis, Gefühl und recht deutlich zur Ausführung gebracht haben. Wer etwas Ernstes gern hört, der kann es hier haben! Wer gern humoristischen Sachen lauscht, der kann es ebenfalls hier haben! Darum mögen diejenigen, welche noch nicht den Aufführungen beigewohnt haben, es nicht versäumen, am nächsten Sonntag an der Wiederholung teilzunehmen.

Hagen, 9. Febr. Ein Riesen-Jüngling weilt augenblicklich für einige Tage im Restaurant Ertenputsch (alte Post). Der junge Riese ist 15 Jahre alt, 1,73 m groß und wiegt nicht weniger als — 350 Pfd. Der Oberarm hat einen Umfang von 52 cm, der Schenkel einen solchen von 95 cm.

— Der Arbeiter Böttfleisch hierselbst, Volmestraße 60 wohnhaft, wurde wegen brutaler Mißhandlung seiner Ehefrau verhaftet. Nachbarn erstatteten Anzeige, daß der Mensch seine Frau, die der Geburt eines Kindes entgegensieht, seit 1½ Tage in entsetzlicher Weise mißhandelt und an Händen und Füßen im Bette geknebelt hatte, um das arme Weib verhungern zu lassen. Die Polizei begab sich auf diese Anzeige hin in die Wohnung des B. und fand die Frau thatsächlich in einem entsetzlichen Zustande. Wie sich herausstellte, hat B. thatsächlich seinem hülflosen Weibe seit längerer Zeit jede Nahrung entzogen. B. flüchtete beim Eintreffen der Polizei, wurde jedoch, als er einige Stunden darauf zurückkehrte, festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert, während die Frau in das Krankenhaus verbracht wurde.

Lüdenscheid, 6. Febr. Gegen eine Beschickung der Düsseldorfer Industrieausstellung verhält sich die Mehrzahl der hiesigen Industriellen ablehnend. Der Plan einer Kollektivausstellung hiesiger Fabrikate ist als gescheitert zu betrachten. Die Fabrikanten versprechen sich von einer Gesamtbeteiligung wenig Nutzen, fürchten aber, durch Kopieren ihrer Muster Schaden zu erleiden. Trotzdem werden mehrere namhafte Firmen einzeln ausstellen, vor allem Britannia- und Zinnwarenbranche.

Lennep, 7. Febr. Wie ungemein fahrlässig zuweilen beim Böllerschießen gehandelt wird, zeigt der nachstehende vom „Lenn. Kreisbl." mitgeteilte Fall. Als zum Kaisergeburtstagschießen die Böller des hiesigen Schützenvereins leihweise von Polizeibeamten in Empfang genommen wurden, zeigte es sich, daß vom Schützenfeste her einer der Böller noch geladen war. Die Böller waren vom Schützenfelde nach dem Feste nach einem Industriellen gefahren und dort im Kesselhause verwahrt worden, ohne daß jemand wußte, daß in dem einen der Böller noch ein Schuß saß. Wie leicht hätte bei dem Transporte, beim Auf- oder Abladen, oder gar in dem Kesselhause selbst durch diese Fahrlässigkeit ein großes Unglück entstehen können.

— 8. Febr. In Heidelberg verschied gestern abend der frühere Bürgermeister von Lennep, Herr Ferdinand Sauerbronn, im Alter von 67 Jahren.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Eine lustige Geschichte giebt in dem Vororte Johannisthal viel Stoff zum Lachen. Der opferfreudigen Ehefrau des dortigen Rentiers M. passierte es jüngst, daß sie einem armen Reisenden, der sie um ein abgelegtes Kleidungsstück ansprach, statt eines älteren Jaketts ihres Mannes in der Rage dessen neuestes Jakett überließ. Als gleich darauf der Mann nach Hause kommt, fährt ihm der Schreck in alle Glieder, wie seine teuere Ehehälfte ihm von ihrer guten That Mitteilung macht, da unserem Rentier mit dem neuen Jakett auch einige „Blaue" abhanden gekommen sind, die darin verborgen waren. Flugs rennt er dem Beschenkten nach, tauscht die Jaketts um und rettet somit auch die verborgenen „Papierchen". Später aber, beim Anziehen des Jaketts entdeckte er darin zu seinem größten Erstaunen noch ein fremdes Portemonnaie mit 16 M. Inhalt. Nach dem Vorgefallenen konnte nur der „arme Reisende" der Eigentümer sein. Dieser war indes nicht mehr zu ermitteln und gemeldet hat er sich bis zum heutigen Tage auch noch nicht.

Liebenwerda. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Nähe der Domsdorfer Preßkohlen-Fabrik. Ein junger Mann aus Prestewitz, welcher mit dem Fuhrwerk beim Kiesfahren beschäftigt war, versank samt beiden Pferden und dem Wagen in die Tiefe, so daß nichts mehr zu sehen war. Mann und Rosse fanden einen plötzlichen Tod.

Neiße. Bei einer Schießübung hierselbst hatte am 29. Nov. der Musketier Hasler vom 23. Infanterie-Regiment fahrlässig durch einen scharfen Schuß zwei Pioniere getötet und einen dritten verletzt. Vom Kriegsgericht wurde Hasler am Samstag zu sieben Monaten Gefängnis, der die Korporalschaft führende Unteroffizier zu 6 Monaten Gefängnis und der Leutnant, der damals die Aufsicht führte, zu 14 Tagen Stubenarrest verurteilt.

Gera. Einen recht höfen, aber amüsanten Scherz haben mehrere Einwohner aus einem Vororte von Gera verübt. Sie kamen nämlich auf den Gedanken, eine Sammlung zum Besten der „armen" Engländer zu veranstalten, als Gegenstück zu den Burensammlungen. An ihrem Stammtisch wurde der Plan alsbald ausgeführt und „gesammelt" und auch in Summa Summarum — 13 Pfennig zusammengescharrt. Fröhliche und schadenfrohe Gesichter gab es nun, denn es wurde beschlossen, die ganzen 13 Pfennig ungesäumt an das englische Kriegsministerium nach London zu senden mit der Bemerkung, diesen „Betrag" nach Belieben zur Deckung der Kosten für den südafrikanischen Raubkrieg zu verwenden, als Ergebnis einer „großen Sammlung" in den englandfreundlichen Kreisen Geras. Nach Verlauf einer Woche — kamen die 13 Pfennig mittelst einer amtlichen Anweisung aus London wieder zurück.

Metz. Das Kriegsgericht der 33. Division verurteilte heute den Oberleutnant Rueger vom 17. Infanterie-Regiment in Mörchingen wegen Ermordung des Hauptmanns Adams von demselben Regiment zu 12 Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere.

Petersburg. Die Detektivpolizei entdeckte hier eine Spielhölle und ertappte 22 den höchsten Kreisen angehörende Spieler. Die Affaire erregt die größte Sensation, da durch sie hohe Persönlichkeiten kompromittiert sind.

Marktberichte.

Köln, 11. Febr. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 714 Ochsen, 579 Kalben (Färsen) und Kühe, 76 Bullen, 1472 Schweine. Bezahlt für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Ochsen: a. 68, b. 63—64, c. 57—58, d. 51—53 M. Kalben (Färsen) und Kühe: a. 60,00, b. 55—57, c. 51—53, d. 48—50, e. 44—46 M.; Bullen: a. 61, b. 57—58, c. 54—56 M. Schleppender Geschäftsgang. Schweine: a. 60—61, b. 58—59, c. 55—57, d. 54—56 M. Bei ziemlich lebhaftem Geschäft geräumt. — Stierhäute 62—64 ₰, Kuh- und Rinderhäute 68—70, rothaarige Ochsenhäute von 45 Kgr. aufwärts 81—83 ₰, 40—44½ Kgr. 75—77 ₰, flache Berliner Ochsenhäute schwere 72—74 ₰, leichte 65—67 ₰, Kalbfelle mit Kopf 83—85 ₰, ohne Kopf 89—91 ₰, Fett 40—42 ₰ das Kilo.

Neuß, 11. Febr. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 1. Qualität 16,40, 2. 14,70, 3. 13,70 M. Roggen neuer 1. Qual. 13,30, 2. 11,90, 3. 10,90 M., Hafer 1. Qual. 12,80, 2. 11,80, M. Rüböl 60,75, faßweise 62,25, gereinigtes Oel 63,75 M. für 100 Kgr. Heu 3,70—4,20, Luzerner Heu 4,60 M. die 50 Kgr. Preßkuchen 108 M. für 1000 Kgr. Kleien 5,30 M. für 50 Kgr.

„Henneberg-Seide"

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — für Blusen und Roben in schwarz, weiß und farbig, von 95 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. An jedermann franko und verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Ein beachtenswertes Urteil

fällt ein hervorragender Arzt, indem er schreibt: „Da der Kathreinersche Malzkaffee Farbe, Geruch und Geschmack hat, ähnlich dem Bohnenkaffee, ohne aber dessen schädliche Eigenschaften zu besitzen, ist er nicht minderwertiger, sondern mehrwertiger als dieser."

Evang. Gemeinde
Gummersbach.

Der Katechumenen- und Konfirmandenunterricht für die Mädchen fällt bis auf weiteres aus.

Die Geburt eines prächtigen
Knaben
zeigen an
Dr. E. Koester u. Frau
Gutta geb. Holzberg.
Wiehl, den 10. Februar 1901.

Gummersbacher Zwangsinnung
für Schuhmacher und Sattler.

Der für das Jahr 1901 aufgestellte **Haushaltsplan** liegt für die Mitglieder bei mir **bis zum 20. Febr.** zur gefl. Einsicht offen.

Dieringhausen. Der Obermeister: G. Sonnefeld.

Bekanntmachung.

Betrifft

Einrichtung einer Handwerker-Fortbildungsschule.

Es ist beabsichtigt, bei genügender Teilnahme in **Gummersbach** oder in **Dieringhausen-Vollmerhausen** unter Angliederung der bisher von Herrn Dr. Hoffmann geleiteten Sonntagsschule eine **Handwerker-Fortbildungsschule** ins Leben zu rufen. Der Unterricht würde an 2 Abenden in der Woche abgehalten werden und sich voraussichtlich auf Rechnen, Deutsch, einfache Buchführung und Zeichnen erstrecken.

Alle im Handwerk thätigen Gesellen und Lehrlinge können gegen geringen, noch festzusetzenden Schulgeld-Beitrag am Schulbesuch teilnehmen.

Die Anmeldungen zur Teilnahme bitte ich mir bis spätestens **zum 15. Februar** einzureichen. Dabei ist anzugeben, an welchem Ort, ob in Gummersbach oder in Dieringhausen-Vollmerhausen die Einrichtung der Schule gewünscht wird.

Gummersbach, den 23. Januar 1901.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Kirschstein.

Einladung

zur
Sitzung der Stadtverordneten
auf
Freitag, den 15. Februar 1901,
nachmittags 4 Uhr,

Tages-Ordnung:

1. Anstellung eines Polizei-Kommissars (Beigeordneten) sowie eines Straßenmeisters.
2. Ausführung des Gesetzes vom 30. Juni v. Js. betr. Bildung der Wählerabteilungen bei den Gemeindewahlen.
3. Bewilligung der Mittel für die Straßenbeleuchtung.
4. Einige Mitteilungen.
5. Niederschlagung von Gemeindeabgaben.

Gummersbach, 11. Februar 1901.

Der Bürgermeister:
Bülowius.

Gerichtliche Versteigerung.

Am Mittwoch, den 13. Februar d. Js., nachmittags 1 Uhr, werden zu **Marienberghausen**

zwei Tische

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Heuer,
Gerichtsvollzieher in Wiehl.

Für das Engelsstift zu Rümbrecht kamen nach folgende Gaben ein:

J. H., Rümbrecht	20	Mk.
C. Scheffels, Derschlag	50	„
Ungenannt, Wiehl	40	„
Chr. M. S.	50	„
Fürst z. Sayn-Wittgenstein, Berleburg	500	„
Landrat Kirschstein, Gummersb.	50	„
Carl Wöffenschmidt, Niederesebm.	30	„
Kanzleirat Jürges, Wiehl	30	„
Jungjohann, Schmar	10	„
K. F. W., Schwenthal	50	„
Sup. Büren, Bergneustadt	10	„
Frl. R.	5	„
R. N., Wiederwette"	5	„
B. Krawinkel, Vollmerhausen	100	„
Erkenzweig, Dieringhausen	30	„
L. Lenz, „	10	„
Max Hundhausen, „	10	„
Alex Sartorius „	50	„
Otto „	50	„
Frau W. Wollenweber, Dieringh.	50	„
Eug. Lehnhof, Gummersbach	20	„
Dr. Rieck, Rümbrecht	50	„
Ermen & Engels, Engelskirchen	100	„
Wilh. Steinmüller, Gummersb.	30	„
Rich. Siebert, „	30	„
Fritz Huland, „	10	„
H. G. Huland	10	„
Carl Siebel, Hammerhaus	30	„
Frau Ed. Sondermann, Gummersbach	40	„
Jakob Kaufmann, Bergneustadt	100	„
Frau Baldus, Osberghausen	40	„
Frau Rud. Dörrenberg, Ründeroth	100	„
Ed. Dörrenberg Söhne, Ründeroth, 2. Gabe	100	„
Dr. Dißmann, Ründeroth	10	„
Gust. Heckmann, Harscheid, 2. Gabe	25	„
A. Kaufmann, Harscheid	5	„
J. G. Klebahn, Bonn, 2. Gabe	100	„
E. Bock, Oberwiehl	5	„

Herzlichen Dank allen freundlichen Gebern!

Das Komitee:
J. V.:
C. Will, Kassierer.

Gummersbacher Turnverein

Das **Turnen** fällt diese Woche aus; Wiederbeginn

Dienstag, den 19. Februar.

Der Turnwart.

Wegen Aufgabe des Geschäfts steht eine

Theke, mehrere Regale, Wagen, Gewichte, Gemäße 2c.,

für eine kleine Ladeneinrichtung für Kolonial-Waren billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Bei quälendem Husten,

Brustbeschwerden, alten Katarrhen, Lungenleiden wird der echte russische

Knöterich

als **Brusttheo** längst mit grösstem Erfolge angewandt. Karton à 50 Pfg. und 1 Mk. allein echt zu haben bei

F. W. Schumacher,
Drogerie,
Gummersbach.

Die jetzige Wohnung

des Herrn **Carl Bockacker** mit großem Garten ist ab 22. Mai 1901 zu vermieten.

Näheres zu erfragen **Roonstraße 2.**

Eine schöne

Wohnung,

1. Etage, in der Kaiserstraße zu vermieten.

Photograph Dürr,
Gummersbach.

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern per Petri zu vermieten.

Denkmalweg 3.

Baldigst

2 gut möblierte Zimmer

gesucht. Offerten unter G. Z. 440 an die Exped. d. Ztg.

Ein ordentlicher

Hausbursche

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Baumhof, Ründeroth.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes evangelisches

Zweitmädchen

wird gesucht von

Frau Emil Engels,
Engelskirchen.

Ein Lehrmädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht von **Lina Länge,** Näherin, Bergneustadt.

Bazar. **Bazar.**

Herde

in großer Auswahl billig.

Waschmaschinen

über 75 000 Stück im Gebrauch.

Wringmaschinen,
Mangelmaschinen,

sowie in sämtlichen anderen

Haushaltungsmaschinen

habe stets großes Lager.

Peter Schramm.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

Bazar. **Bazar.**

Prima **Heurechen,** sowie **Drahtgeflecht,**
Stacheldraht, Draht und Schlanken
empfiehlt für Wiederverkäufer
Albert Reitmeister, Waldbröl,
Heurechen- und Drahtwarenfabrik.

000812

1. Ziehung 2. Klasse 204. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 9. Februar 1901, vormittags.
Nur die Gewinne über 120 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

Neubaulinie Wipperfürth—Marienheide.

Die Herstellung der **Erd-, Maurer-, Steinmetz- und Entwässerungs-Arbeiten** zu einer Lokomotiv-Drehscheibe von 16·08 m Nutzlänge auf dem Bahnhof Marienheide soll öffentlich vergeben werden. Die Bedingnisunterlagen sind im Geschäftszimmer, Hochstraße 50 hierselbst, einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 50 Pfg. zu beziehen.

Anerbietungen sind versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf Erd- 2c. Arbeiten für die Drehscheibe in Marienheide" bis zum **Eröffnungstermin, am 28. Februar d. Js., vormittags 11½ Uhr**, portofrei einzusenden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Wipperfürth, den 7. Februar 1901.

Königliche Eisenbahn-Bauabteilung.

Fortsetzung der Versteigerung

in der **Balteschen Konkurssache** am **Mittwoch, den 13. Febr. 1901**, vormittags 9 Uhr, in dem Geschäftslokale Kaiserstraße 41 hierselbst.

Lichtenberg,
Gerichtsvollzieher in Gummersbach.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 15. Februar 1901, nachmittags 4 Uhr anfangend, läßt Herr **Heinrich Huland zu Derschlag**

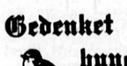
2 Parzellen hochstämmige Tannen

öffentlich meistbietend versteigern. Die Parzellen sind gelegen bei Derschlag und zwar in Schmierseifen und im Thelenberg (Mumicke). Versammlung der Kaufliebhaber bei Herrn Gastwirt E. A. Huland zu Derschlag.

Gummersbach, den 6. Februar 1901.

E. Gries, Prozeßagent.

Gedenket der hungernden Vögel!



Schutzmarke.



Spar-Kernseife
von
Schmidt & Schmidt,
Remscheid,
Dampf-Seifenfabrik.

Jedes mit **Schutzmarke** versehene Stück garantiert gute Qualität.

Sparkernseifen-Extrakt } gutes, erfolgreiches Waschpulver.

Schustergeselle
gesucht von
August Back, Schuhmachermstr.,
Mühlhausen,
Grube Bliebach bei Wiehl.

Zur Kinderpflege

empfehle:
Milchflaschen, Soxhlet-Apparate, Sauger, Bettunterlagen, Zahnhalsbänder, Beissringe, Lanolin, Wundpulver, Badesalze, Franzbranntwein, Milchzucker, cond. Milch u. alle Kinder-Nährmittel.

F. W. Schumacher,
Linden-Drogerie,
Gummersbach.

Gesangbücher

empfiehlt **Friedr. Luyken.**



Nicht halb so teuer ist die gesetzl. geschützte preiswürdigste Marke

Kaiser-Cognac

wie gleichwertige franz. Ware aus der Deutschen Kaiser-Cognac-Brennerei Rouette & Cie., Düsseldorf.

Gutachten.

Untersuchte Proben „Kaiser-Cognac" sind Fuselöl frei. In Geschmack und Aroma können dieselben dem franz. Cognac, wie solcher in ungefähr doppelt so hoher Preislage käuflich ist, vollauf gleichwertig begutachtet werden. Untersuchte Proben können daher als reine Cognacs von vorzüglichem Geschmack und feinem Aroma nur bestens empfohlen werden, insbesondere gilt dieses auch für die Verwendung der untersuchten Marken für medizinische Zwecke.

Kiel, den 12 Oktober 1900.

Chem.-techn. Laborat. von Dr. Schulte & Dr. Amsel,
ges. Dr. Schulte.

Kaiser-Cognac **
per ¹/₁ Literfl. M. 3.—
„ ¹/₂ „ „ 1.70

zu haben in **Gummersbach** bei **Franz Heuser,** Delikatessenhdlg.
W. Kopperberg,
F. W. Schumacher, Drogerie.

Warenhaus

Wilhelm Bäumer, Derschlag.

Mein **Räumungs-Ausverkauf**

dauert bis Ende Februar d. Js.

Sämtliche Waren meines sehr großen Lagers werden in dieser Zeit zu, von keiner Konkurrenz überbotenen, **billigen Preisen** verkauft.

Um auch auswärtigen Käufern Gelegenheit zu bieten billig einzukaufen, vergüte ich **bei Einkauf von 20 Mark an, das Fahrgeld von 1 Mark.**

Ich mache besonders auf mein sehr großes Lager in

fertigen Betten, Bettstellen und Matratzen

aufmerksam und liefere:

fertige 2schläfige Bettstellen mit Boden	zu **14.75** M.	**fertige Oberbetten mit Federn**	zu **12.00** M.
„ **Oberbetten mit Flocken**	„ **6.00** „	„ **Unterbetten** „ „	„ **14.50** „
„ „ „ „	„ **7.50** „	„ **Kissen mit Flocken**	„ **1.30** „
„ **Unterbetten** „ „	„ **9.00** „	„ „ „ **Federn**	„ **2.50** „
„ „ „ „	„ **7.50** „		

Halbwollene und wollene Schlafdecken

zu staunend billigen Preisen.



Bettflocken in vielen Sorten auf Lager das Pfund von **10** Pfg. an.
Bettfedern „ „ „ „ „ „ „ „ **80** „ „
Hasenstutzen „ „ „ „ „ „ „ „ **40** „ „

Seit 50 Jahren

weltberühmt und beliebt bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimungen,** u. **Katarrhen** der Luftwege 2c. ist der

Bonner Kraftzucker

von **J. G. Maass** in **Bonn** a. Rh.

Unübertroffen durch seine Wirksamkeit und Billigkeit, hat er sich in allen Schichten der Bevölkerung einen großen Ruf erworben, so daß er von vielen Autoritäten der Heilkunde angewandt und empfohlen wird.

Die Tafel zu 15 und 30 Pfg., sowie in Paq. Bonbons à 25 und 40 Pfg., in

Gummersbach: Franz Heuser.
Bergneustadt: C. Aug. Wollmer.
Rebbelroth: H. Bähne.
Dieringhausen: Otto König.
Ründeroth: Karl Birk.
Wiehl: C. Dreiholz.
Wiedenest: C. H. Rottger.
Marienheide: Ew. Bertram.
Lieberhausen: Wilh. Amrheim.
Mariensberghausen: H. Wirth.
Bollmerhausen: W. Keller.
Rümbrecht: H. Peitgen.

Kölner Wein-Groß-Handlung

sucht für **Gummersbach**
Niederlage
bei ständiger Annoncierung.
Offerten unter G. Z. 439 an die Expedition dieser Zeitung.

Zwei Speicherzimmer

zu vermieten.
G. A. Nockmann,
Gummersbach, Mühlenstr. 17.

Ein Metzgerlehrling

zum baldigen Eintritt gesucht.
Emil Jäger, Bergneustadt.

Gu

Die Zeitung
vierteljährlich am Postschalt
durch die Briefträger in's Ha
durch unsere Bote

Erschei
täglich mit Ausnahme der
Verantwortlicher
Carl Luyken in

Nr. 37.

Die Anfangsstrecke des
Rhein bis zur Elbe bildet die
nach Dortmund, wolchst diese
den Dortmund-Ems-Kanal a
gleichsam eine zweite Ausmü
dabei durchweg auf deutschem
geben unsern Lesern beistehende
Kanalstrecke, dem auch ein Lä
der vom Kanal nach Dortmun
gungen im oberen Teil der Je

Der neue Kanal wird von
900 Meter in der Höhe des
Rheins geführt. Hier liegt d
Meter. Bei Laar ist die erste
Kanal von 22,5 auf 25 Mete
auf 5,9 Kilometer vom Rhei
Schleuse Nr. 2 bei Neumühl,
spiegel des Kanals auf 30,3
Kilometer vom Rhein entfern
der Mühle von Osterfeld, un
Wasserspiegel des Kanals au
bis in die Gegend von Horst
Schleuse Nr. 4 in einer En
vom Rhein, vermittelst deren
steigt. Durch Schleuse Nr.
Rhein entfernt ist, steigt der
Schleuse Nr. 6 bei Kilometer
Meter Höhe und durch Sch
Wasserspiegelhöhe von + 5
Kanals erreicht und dadurch
Dortmund-Rhein-Kanals an
bewirkt.

Die Gesamtkanallänge
Querprofil hat eine Wasserfl
Breite der Sohle von 18 M
2,5 Meter. Diese Abmessun
Fahrzeuge von derselben Gr
Ems-Kanal befahren, also
fähigkeit zu tragen. Ein Zu
Sdburg von der dort 92 Met
oberen Ruhr in nördlicher Ri
mittelst eines Tunnels den
an Dortmund vorbei in den
langen Zweigkanal des fertig
Zubringer und ein bei Münst
eine ausreichende Speisung

In unserer Zeichnung b
sehenes Längenprofil des D
zelnen Schleusenstufen deutl
des Rheins liegt auf 22,5 M
19,4, das höchste Hochwasser
wird der Kanal mit Seitenb
Kanallänge liegt im Gebiet de
der Provinz Westfalen. Di
ander so gebaut, daß sie be
Sparbecken unterstützen könn
lang, die andere 95 Meter,
Schlepper aufnehmen zu kö
Meter, die Tiefe 3 Meter.
und Wegenetz der vom Kanal
von nicht weniger als 53 Bri

Am

Roman von

21)

Bei Bruno Oltmanns
Brust der Anwesenden ein
geklagte nicht, wie vielfach e
brochenen machte. Er ging
Augen auf sich gerichtet sah
Gesicht, um sich über die
auszubreiten. Dahingegen
gen Brauen sich noch mehr
sein festgeschlossener Mund,
tung und in den Gebärden
nahm.

Bruno Oltmanns erhob
Präsident die Sitzung eröff
schweren Anklageschrift dur
Zeichen von Erregung an ih
sel seiner Gesichtsfarbe entz
ebenso die tiefen Atemzüge

Wohl in ganz seltenen
näckig leugnenden Verbrech
Obschon der Angeklagte sein
eine solche zu, ohne nur den
manns wagte nicht einmal,
dem Amtsrichter Heber auf
Zigarren-Etuis aufgetischt
ließ er unbeantwortet, ja, e
Ohren Zeugen der Aussage
geblich zu bemänteln gesucht
Heinrich Garrelts ins Ge

Das Zeugenverhör n
Zeuge trug dazu bei, die
machen. Bemerkenswert
und Kanzius, denen Brun
dem geraubten Gelde Zahl

Dorner bekundete:

Der Angeklagte hatte
zu seiner gewöhnlich zur
fallen müssen. Daneben h
nur karge, zurückhaltende
Der Bureauvorsteher Dor
manns wahrgenommen un
haben, daß Oltmanns den
dieser die Banknoten geprü

Mit größter Spannun
Kanzius entgegen.